

Leist, A. K., Kaiser-Hylla, C., & Ferring, D. (2011). Subjektive Ressourcen und Defizite in der Pflege des Ehepartners mit Demenz [Subjective resources and deficits in spousal dementia caregiving]. *Verhaltenstherapie*, 21(S1), 14-14.
AUTHOR POST-PRINT

Paper presented at the 13th Congress of the Deutsche Gesellschaft fuer Verhaltensmedizin und Verhaltensmodifikation, Luxembourg, Luxembourg.

Subjektive Ressourcen und Defizite in der Pflege des Ehepartners mit Demenz

Leist, A. K.¹, Kaiser-Hylla, C.² & Ferring, D.¹

¹ Université du Luxembourg, Walferdange, Luxembourg

² Fachhochschule Koblenz, Koblenz, Germany

Zielsetzung: Mit steigender Lebenserwartung wächst die Anzahl älterer Ehepaare, bei denen eine Person an Demenz erkrankt ist und von ihrem Partner gepflegt wird. Es besteht weitgehend Konsens darüber, dass die Pflege des erkrankten Ehepartners eine psychosoziale Belastung darstellt und daher mit Risiken für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Pflegenden verbunden ist. Allerdings ist vor dem Hintergrund von Belastungsbewältigungsmodellen anzunehmen, dass die Form und das Ausmaß der Belastung durch subjektive Überzeugungen beeinflusst werden, beispielsweise bezüglich der eigenen Ressourcen und Defizite, welche damit von wichtiger Bedeutung für die Bewältigung der psychosozialen Belastung sein können. In der vorliegenden Studie sollten daher die subjektiven Überzeugungen von Pflegenden über eigene Ressourcen, Defizite und Strategien im Umgang mit der belastenden Pflegesituation exploriert werden.

Methode: Es wurden über einen Zeitraum von ca. 9 Monaten mehrere Interviews mit einem Mann und einer Frau im hohen Erwachsenenalter geführt, die beide ihren an Demenz erkrankten Ehepartner pflegten.

Ergebnisse: Als genereller Befund der inhaltsanalytischen Auswertung zeigte sich, dass subjektive Überzeugungen bezüglich der eigenen Ressourcen und Defizite teilweise hoch individualisiert waren, Veränderungen über die Zeit zeigten und durch die Lebensgeschichte der Pflegenden erklärt werden konnten. Als Ressourcen wurden eine offene Zukunftsperspektive, die eigene physische Kraft und Gesundheit sowie das Reminiszieren früherer besserer, aber auch schlechterer Zeiten identifiziert. Als Defizite wurden ein eingeschränkter Zukunftshorizont, das Nachlassen der eigenen physischen Kraft und wenig Zeit für eigene Interessen erfasst. Der Umgang mit psychosozialer Belastung war geprägt davon, die Situation zu akzeptieren, eine Auszeit zu nehmen, Verhaltensweisen des Ehepartners, beispielsweise repetitive Fragen, zu vermeiden und Belohnungen in die Zeit nach dem Tod des zu pflegenden Ehepartners aufzuschieben.

Diskussion: Die Ergebnisse werden im Hinblick auf ihre Anwendung in der Forschung zum Umgang mit psychosozialer Belastung sowie in Interventionsangeboten diskutiert.